

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 22.
Sperrstunden der Redaction:
Donnerstag 10-12 Uhr.
Freitag 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.
In den Fällen für Zulassung:
Dito Dienstag, Donnerstag 12, 13,
Sonntag 10, 11, 12, 13 Uhr.
sonst bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15.500.
Abonnementspreis Viertel 4 1/2, Halbjahr 8, ein Jahr 15, incl. Frachtlohn 5, durch die Post bezogen 6 Bk. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrablätter ohne Postbeförderung 30 Bk. mit Postbeförderung 45 Bk. Inserate 5 Gsch. Zeitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichnis — Tabellenförmig nach höherem Tarif. Anzeigen unter dem Redactionsfeld die Spalte 40 Pf. Inserate sind frei an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung pro numerando oder durch Postwechsel.

Nr. 180.

Sonnabend den 29. Juni 1878.

72. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Um bei Ausgabe der Legitimationskarten zum Abholen des Tageblattes beim Quartalswechsel den Andrang möglichst zu beschränken, können die geehrten Abonnenten **Karte und Rechnung bereits von heute an in Empfang nehmen lassen.**
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung, Generalrevision der Droschkengeschirre betr.

Die Generalrevision über die Droschken und deren Gespanne soll in den Tagen vom 9. bis mit 11. Juli ds. J. vorgenommen werden.
Die concessionirten Droschkenbesitzer werden daher hierdurch veranlaßt, ihre Droschken zu den nachbezeichneten Tagen und Stunden, und zwar:

am 9. Juli:			am 10. Juli:			am 11. Juli:		
Nr.	1-25	um 8 Uhr Vorm.	Nr.	201-225	um 8 Uhr Vorm.	Nr.	401-425	um 2 Uhr Nachm.
	26-50	9		226-250	9		426-450	3
	51-75	10		251-275	10		451-475	4
	76-100	11		276-300	11		476-501	5
	101-125	2 Nachm.						
	126-150	3						
	151-175	4						
	176-200	5						

auf dem Hauptplatze vor dem „grünen Baum“ pünktlich vorzufahren, bez. vorfahren zu lassen.
Zu widerstandungen gegen vorsehende Anordnungen werden für jeden Contraventionsfall mit einer Ordnungsbüße von 3 A geahndet werden und müssen sich die Droschken genau in dem in §. 6 des Regulativs vorgeschriebenen Zustande befinden, auch die Droschkenführer die vorgeschriebene Uniform tragen, widrigenfalls die Concessionäre zu gewärtigen haben, daß die betreffenden Wagen sofort außer Betrieb gesetzt, die Concessionäre aber überdem noch in die in §. 6 und 11 des Regulativs vorgeschriebenen Strafen genommen werden.
Leipzig, am 27. Juni 1878.
Dr. Wäber. Rühlner.

Zur gefälligen Beachtung.
Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 30. Juni nur Vormittags bis 1 1/2 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Im Anschluß an die von dem betreffenden Comité veröffentlichte Bitte um Beiträge für die Gmterlichen der auf dem Panzerstraßen „Großer Kurpark“ Verunglückten erklären wir und gern bereit, Beiträge in unserer Stiftungsbuchhalterei (Waldhaus 1. Etage) entgegenzunehmen.
Leipzig, den 12. Juni 1878.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin.

Feldverpachtung.
Folgende der hiesigen Stadtgemeinde gehörige, in der Stadt Leipzig (Pöschner Markt) zwischen der Berliner Straße und der Gutzmühlengasse gelegene Feldstücke, nämlich:
1) 4 Okt. 90,9 Ar — 8 Rd. 261 □ M. nördlicher Theil der Parzelle Nr. 2789,
2) 4 „ 90,7 „ — 8 „ 260 „ südlicher Theil der Parzelle Nr. 2789,
3) 2 „ 82,0 „ — 5 „ 29 „ nördlicher Theil der Parzelle Nr. 2743/4,
4) 2 „ 82,0 „ — 5 „ 29 „ südlicher Theil der Parzelle Nr. 2743/4
sollen zum **Freitag, den 9. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr**
an die Meistbietenden anderweit verpachtet werden.
Die Verpachtungs- und Versteigerungsbedingungen sowie ein Situationsplan liegen in der Expedition unterer Oeconomia-Inspection im alten Johannisbühl zur Einsichtnahme aus.
Leipzig, am 24. Juni 1878.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Gerutti.

Bekanntmachung.
Die im Laufe des Jahres 1863 mit Leichen erwachsenen, sowie die im Jahre 1868 mit Leichen von Kindern besetzten Gräber auf den hiesigen Friedhöfen kommen im bevorstehenden Jahre zum Verfall.
Leipzig, am 18. Juni 1878.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Wangemann.

Ausserordentliche Sitzung des ärztlichen Bezirksvereins der Stadt Leipzig.
Montag, den 1. Juli, Abends 8 Uhr im blauen Saale der Centralhalle.
Tagesordnung: 1) Vortrag des Herrn Prof. Dr. Hofmann, über die chemische Beschaffenheit des Wassers der städtischen Wasserleitung. — 2) Vorlegung des Besuchsplans des nördlich der Stadt gelegenen Aresls.
Dr. Ploss.

Leipzig, 28. Juni.
Nur noch vier Wochen trennen uns von dem ernstesten Entscheidungstage, auf welchem die Urnen im ganzen deutschen Reiche aufgestellt werden, und es ist daher an der Zeit, daß wir auch in Leipzig der Wahlfrage näher treten, obwohl diese gerade hier weit einfacher liegt als anderswo. Leipzig markiert seit lange mit an der Spitze der nationalen und liberalen Bewegung in Deutschland; es ist bis in die jüngste Zeit hinein der Reaction ebenso entschieden abgeneigt gewesen wie der Revolution, und da es nicht über Nacht conservativ-particularistisch, radical-demokratisch oder communistic geworden sein kann, so ist gar nicht daran zu zweifeln, daß es auch diesmal unter allen Umständen seine Schuldigkeit thun und, zum Ausdruck seiner unumwandelbaren Deutschheit und Freisinnigkeit, einen national-liberalen Mann ins Parlament entsenden wird. Dieser Mann kann kein Anderer sein, als unser allbekanntester Abgeordneter Dr. Stephani, der uns schon seit 1867 — mit nur geringen Unterbrechungen — in einer für ihn und uns ehrenvollen Weise im Rathe der Nation vertritt und dessen Candidatur denn auch, der allgemeinen Stimmung der Wählerschaft entsprechend, bereits proclamirt worden ist. Von anderen Candidaturen hat bis jetzt noch nichts verlautet; doch ist ziemlich sicher, daß die Rollen, deren Hauptwähler hier ihren Sitz haben, Leipzig nicht so ohne Weiteres fahren lassen, sondern auch diesmal ihr Glück versuchen werden. Hierzu würden sie besonders dann ermutigt werden, wenn die anderen Ordnungsparteien, anstatt den Thatfachen Rechnung zu tragen, auch diesmal ihrem alten Unmuth folgen und mit der Auffstellung absonderlicher Candidaten vorgehen würden. Sollten sich denn aber unsere Conservativen, sollten sich unsere Fortschrittsmänner der Einsicht verschließen, daß ihr gesondertes Vorgehen hier in Leipzig ein völlig aussichtslos sei und daß sie damit nichts Anderes erreichen würden, als eine unnütze Zersplitterung der Kräfte und Verbitterung des Wahlkampfes? Wir wollen noch immer das Beste hoffen, obwohl es stark den Anschein hat, als ob die Conservativen auf der Suche nach einem für Leipzig geeigneten Candidaten ihrer Farbe wären. Sie werden natürlich keinen finden; denn für Leipzig ist eben gar kein conservativer Candidat geeignet — mag er heißen, wie er will, mag er vorsehen und versprechen, was er will. Die Conservativen haben uns früher erklärt, sie würden gern mit uns gehen und selbst einen National-liberalen wählen — wenn es nur nicht Stephani, wenn es nur ein Mann von weniger ausgeprägter Parteilichkeit wäre. Was heißt das aber: „von weniger ausgeprägter Parteilichkeit?“ was soll man sich unter dieser Redensart denken? Wer das maßvolle und besonnene, in deutschen wie in sächsischen Angelegenheiten vorsichtig vermittelnde Auftreten Stephani's die ganzen Jahre her beobachtet

hat — und alle seine Wähler haben Gelegenheit gehabt, es zu beobachten —, der weiß auch, daß dieser Mann weder in den Fragen der nationalen und der sächsischen Politik, noch in wirtschaftlichen oder sonstigen Fragen zu den Heißspornen gehört und daß wir kaum einen Mann von Charakter und hervorragender Befähigung finden könnten, der bei aller Festigkeit so sehr geeignet wäre, auch anderen Parteien Achtung und Vertrauen einzufößen wie gerade Stephani. Soll jene Redensart von der „weniger ausgeprägten Parteilichkeit“ aber heißen, daß wir überhaupt keinen Mann von hervorragender Stellung und von deutlicher Farbe aufstellen sollen, sondern einen verschwommenen, einen in politischen Kämpfen noch nicht geschulten und erprobten, vielleicht gar einen halben und lauen Mann — nun, so wäre das eine Zumuthung, wie sie schimmer nicht an und gestellt werden könnte und auf die wir nur die eine Antwort hätten: Leipzig wählt nationalliberal, es wählt einen Nationalliberalen von ausgeprägter Parteilichkeit, einen Mann von Bedeutung, von bewährter Lichtheit und klangvollem Rufe — und darum wählt es Stephani. Es wählt einen Mann, von dem es weiß, daß sein Herz dem Reiche gehört, daß er der Reichsregierung vertrauensvoll folgen wird, wenn sie, wie bisher, nationale Politik treiben wird im Sinne des freisinnigen Bürgertums, daß er aber auch zu prüfen und zu widerstehen wissen wird, wenn andere Wege beschritten werden sollten. Es wählt einen Mann, von dem es überzeugt ist, daß er der Regierung freudig und ohne Argern, ohne doctrinairer Bedenken die anverordneten Nachmittel bewilligen wird, deren sie in der jetzigen Krisis bedarf, um einer wildwüthenden Revolutionsspartei energisch die Wege zu weisen, von dem es überzeugt ist, daß er unbefangene, ohne Voreingenommenheit die Vorschläge der Regierung zur Hebung unserer wirtschaftlichen Zustände, zur Neugestaltung unseres Steuer- und Finanzwesens erwägen wird, von dem es aber auch überzeugt ist, daß er des Parlamentes Recht und Würde, die verfassungsmäßigen Bürgerschaften, die Errungenschaften eines Jahrzehnts voll schwerer Arbeiten und Kämpfe treu und besonnen und nach Maßgabe der uns jetzt gestellten Aufgaben zu wahren wissen wird. Solch einen Mann aber können wir weder in den Reihen der Socialisten, noch in denen der Conservativen oder der radicalen Demokraten finden und darum wählen wir einen Mann aus unserer Mitte und nach unserem Herzen, darum wählen wir Stephani.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.
Leipzig, 28. Juni.
Wie die preussische Regierung an alle Behörden Erlasse gerichtet hat, die socialdemokratischen Versammlungen auf das Strengste zu überwachen, so sind diesem Beispiele fast alle deutschen Regierungen gefolgt. Bemerkenswerth ist, daß

einzelne Bundesregierungen, namentlich Süddeutschlands, unter Hinweis auf bestimmte Erfahrungen vorgeschrieben oder doch für wünschenswert erklärt haben, daß derartige Versammlungen nicht von untergeordneten Polizeibehörden, sondern von höheren wissenschaftlich gebildeten Beamten beaufsichtigt werden sollten.
Staatsminister Delbrück wird, wie die „Den. Blg.“ mittheilt, nachdem seine Candidatur proclamirt worden, sich den Wählern gegenüber schriftlich über die wichtigsten jetzt schwebenden Fragen auszusprechen. Man darf also auf ein interessantes Actenstück gefaßt sein.
In der Versammlung der conservativen Partei, die am Mittwoch in Stuttgart stattfand, wurde mitgetheilt, daß die liberale und conservative Partei sich geeinigt hätten, Voelcker (natlib.) für den Wahlkreis Stuttgart als Candidat aufzustellen.
Man ist von der „Nordd. Allg. Blg.“ ein reichliches Maß von Entstellung und Verbrechung der Thatfachen längst gewohnt; in ihrer neuesten Nummer aber überrischt sie die Welt mit einem Erguß von geradezu ungläublicher Unwahrscheinlichkeit. Sie behauptet, daß „seit dem Wählungen der Barziner Verabredungen der Kanzler und seine Politik auf der ganzen Linie und in allen Punkten nationalliberalerlei auf Schärfe angegriffen worden“ sei. Das Wählungen der Barziner Verabredungen“ trat zu Tage in den Steuerdebatten des Februar. Das Stellvertretungsrecht, die Organisationsänderung im Reichskanzleramt, der ganze Etat kamen erst nachher zur Verhandlung. Ueberall ist die national-liberale Partei den Wünschen des Kanzlers aufrichtig entgegengekommen. Zu einem ernstlichen Gegenstande kam es nur über das Tabakmonopol und das Socialistengesetz. Deist Das den Kanzler und seine Politik auf der ganzen Linie und in allen Punkten auf Schärfe angegriffen? Die „R. A. B.“ behauptet, die nationalliberale Partei habe bei der Beratung der Socialistenvorlage „den Feind ihrer Beachtung nicht werth gehalten“, während alle Welt weiß, daß die große Gefahr der socialdemokratischen Agitation nirgends unumwundener anerkannt worden ist, als in der Rede des Abg. v. Bennigsen. Die „R. A. B.“ behauptet, man sei in den nationalliberalen Kreisen „unmittelbar nach dem zweiten Attentat nicht bis ans Herz hinein“ gewesen, während alle Welt weiß, daß in unzähligen nationalliberalen Kundgebungen der Jörn über das unerhörte Verbrechen und das Verlangen nach schleuniger Abwehr der socialistischen Verwilderung wahrhaftig nicht minder laut, nicht minder aufrichtig, zum Ausdruck gekommen ist, als irgend sonst wo. Was soll man also sagen zu einem verleumderischen Treiben von solcher Schamlosigkeit? Und dabei gilt die „R. A. B.“ im Lande noch immer für ein Blatt, dessen Dienste sich die Regierung mit Vergnügen gefallen lasse!

Die Verhandlungen des Staatsgerichtshofes gegen Hölzel wegen des Mordversuches gegen den Kaiser finden, wie bereits anderweit gemeldet, am 10. und 11. Juli öffentlich statt. Der Zuschauerraum des Sitzungssaales soll im Ganzen etwa 100 Personen, und so viel Personen werden auch Einlaß erhalten. Der Botenmeister beim Kammergericht ist angewiesen, bei der Theilnahme der Einlasskarten, welche erst kurz vor der Eröffnung der Sitzung erfolgen soll, die Zeitungsberechtigten besonders zu berücksichtigen.
Sämmtliche Personen, welche unter dem Verdachte, mit Robiling das Attentat geplant zu haben, verhaftet worden waren, sind wieder in Freiheit gesetzt worden, ausgenommen diejenigen, welche gleichzeitig auch wegen anderer Vergehen (Theilnahme an geheimen Verbindungen, Mitwissenschaft vom Attentat u.) verhaftet worden waren. Der jüngere Bruder Robiling's, welcher unter dem Verdachte der Theilnahme in Göttingen verhaftet worden war, ist auf die Verfügung der Staatsanwaltschaft am Montag aus der Haft entlassen worden. Die Nachforschungen nach dem Vorhandensein etwaiger Mitschuldigen des Robiling werden fortgesetzt.
Das körperliche Befinden des Mörders Robiling soll sich wesentlich gebessert haben, sein geistiges dagegen noch nicht derartig sein, daß eine neue Vernehmung erfolgen könne. Er berichtet die nöthigen körperlichen Functionen theilweise bewußtlos, so daß die Kerze auf eine schwere Verletzung des Rückgrats, die jedoch äußerlich nicht erkennbar ist, schließen. Die von ihm hin und wieder gesprochenen Sätze sind meist unverständlich. Befragt einer geistigen Anregung ist dem Robiling eine Schiefertafel gegeben worden, worauf er mit einem Stift schreibt. Die von ihm niedergeschriebenen Worte haben oft einen verständlichen Zusammenhang, oft aber auch nicht; besonders bemerkenswerth ist, daß Robiling bei seinen Schreibübungen zahlreiche Verflüche gegen die Orthographie macht. Dieser letztere Umstand beweist, daß die geistigen Functionen Robiling's noch sehr schwach sind, da Robiling, seinem Bildungsgrade nach zu urtheilen, gewiß stets orthographisch geschrieben hat. Die ärztlichen Reinigungs-äußerungen über das Befinden Robiling's sind dahin zusammenzufassen, daß er, falls nicht besondere Umstände eintreten, körperlich wieder gefunden wird, und daß auch die Wiederherstellung seiner geistigen Fähigkeiten nicht unbedingt ausgeschlossen ist.
Der Congress hat alle wichtigen, auf Bulgarien bezüglichen Fragen in seiner siebensten Sitzung, am 26. Juni, zum Abschluß gebracht, und damit ist eine der Hauptaufgaben, unzweifelhaft die wichtigste, erledigt. Das Einberufen zwischen Oesterreich und England hat bisher alle Phasen der Verhandlungen überdauert und als so fest, weil auf gemeinsamen Interessen ruhend, hat es sich erwiesen, daß Rußland keine andere Wahl blieb, als rechtzeitig nachzugeben. Dies Schicksal in die Verhältnisse Schwäche zu nennen, würde in-